

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 30

Titel: Wer bin ich? - Mein Name gehört zu mir (23 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Wer bin ich? – Mein Name gehört zu mir

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Wer bin ich? – Mein Name gehört zu mir“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3
- Buchtipps 4

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Biblische Namen erzählen Geschichten 5
- Mit Kindern philosophieren: Wäre ich mit einem anderen Namen (oder ohne Namen) jemand anderes? 8

Liederbox – Sing mit!

- Guten Morgen 10

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Gott, wir kennen uns mit Namen 11

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Spielerisch den eigenen Namen gestalten 12

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Namensspiele 15

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Namenforschung betreiben 17

Bonusmaterial

- Als Alexa ihren Namen verlor 19
- Wir wollen uns begrüßen 21
- Wie aus Buchstaben lustige Figuren werden 22



Warum das Thema „Wer bin ich? – Mein Name gehört zu mir“?

Eine Mutter mit Kind trifft eine Bekannte, die beiden begrüßen einander, dann beugt sich die Dazugekommene zum Kind und fragt freundlich: „Wie heißt du denn?“ Stolz antwortet das Kind: „Ich heiße Sabrina und bin schon vier Jahre alt!“ Diese Frage hören kleine Kinder oft und können sie hoffentlich auch ebenso oft als Einladung zum Gespräch verstehen. Das **Nennen des Namens** ist so gesehen wie eine **Tür**, durch die man **zu anderen** hinzutritt, zu ihnen dazugehört. In Talk-Runden werden die Beteiligten zuerst mit ihren Namen vorgestellt. Sie treten so **aus der Anonymität heraus** und nehmen die Rolle der Beteiligten ein. Im Morgenkreis wird jedes Kind mit seinem Namen begrüßt und damit ausdrücklich auch für diesen Tag wieder in die Runde aufgenommen. Die Nennung des Namens – durch einen selbst oder durch die anderen – heißt: Ich bin zu Recht da. Ich bin hier wichtig.

Ein Vater hat seine Tochter auf dem Arm und singt ihr immer wieder ihren Namen vor. So füllt sich der **Klang des Namens** mit wichtigen Elementen ihrer Biografie. Es soll ein schöner Name sein, der gut klingt und den Wert der eigenen Person spiegelt. Erinnerungen an Geborgenheit und Wertschätzung sollen sich damit verbinden. Der Name soll wie ein akustischer Spiegel sein, vor dem man sich gerne hin und her bewegt. Und dann gehören zum Namen natürlich auch **Veränderung und Verwandlung**: Kosenamen, die nur bestimmte Menschen sagen dürfen, Abkürzungen und Spitznamen, die sich in der Familie oder im Freundeskreis herausgebildet haben, sind oft sehr langlebig, bergen aber auch Gemeinschaftserfahrungen in sich. Manchmal erfinden sich Kinder in engen Freundschaften neue Namen, die nur für diese Beziehung gelten und geheim bleiben sollen.

Zuweilen weigern sich Kinder, ihren Namen zu sagen – vielleicht aus Schüchternheit, vielleicht aber auch aus dem Gefühl heraus, damit etwas Wichtiges von sich selbst preiszugeben, von dem man nicht weiß, ob der andere gut damit umgeht. Mit meinem Namen mache ich mich **ansprechbar, sogar angreifbar**. Deshalb sagt Rumpelstilzchen zu sich: „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiße!“ Will ich denn das preisgeben, was ich mit meinem Namen verbinde? Was ist, wenn andere den guten Ton meines Namens stören? In der Familie ist es hinzunehmen, wenn die Mutter den vollen Namen sehr deutlich artikuliert: „Jo-han-na-Her-mi-ne!“ Dann ist irgendetwas „im Busch“. Aber Fremde sollen über meinen Namen und seine in ihm aufbewahrten Erinnerungsklänge nicht verfügen können. Sie sollen sich auf den neutralen, „technischen“ Informationsklang beschränken.

Der Name bewahrt auch viel von dem auf, was einem mitgegeben wurde: Da sind die Eltern, die sich vor der Geburt sorgsam den Namen des Kindes ausgedacht haben, oft zweifach, wenn das Geschlecht des Kindes noch nicht bekannt war. Welche **Gedanken, Emotionen und Wünsche** sind wohl in den vereinbarten Namen aufbewahrt? Ein schöner Klang? Exklusivität, die dem Kind Individualität bescheren möge? Zugehörigkeit zur Familientradition und deren Weiterführung mit den Namen der Großeltern und Ahnen? Der Wunsch nach künftiger Bedeutsamkeit und Größe, wenn Kinder die Namen von aktuellen Stars bekommen? Projektionen elterlicher Wünsche, wenn die Kinder Amadeus oder Erasmus heißen? Oder soll das Kind so sein wie die Protagonisten aus bekannten Kindergeschichten wie Ronja, Kevin o.Ä.?

Recherchen fördern zutage, welche **Bedeutungen** hinter dem eigenen Namen stecken, welche elterlichen Wünsche sich damit verbanden, welche liebevollen Gedanken sich Eltern schon vor der Geburt bei der Namensuche gemacht haben. Hinzu tritt das Interesse an überlieferten Geschichten, die sich mit dem Namen verbinden. Dazu finden sich in der Bibel mancherlei anschauliche Beispiele (siehe S. 5 ff.).

Bei der **Taufe** wünschen sich Eltern oft den biblischen Spruch: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jesaja 43,1) Mit diesem Bibel-

wort wird viel von den zwischenmenschlichen Namens Erfahrungen in die Beziehung zu Gott gerückt. Neben der Zugehörigkeit zu Menschen, die den Namen „wohlklingend“ rufen, geht es auch um die **Zugehörigkeit zu Gott**. Das kommt sowohl in dem „Fürchte dich nicht!“ zum Ausdruck als auch in dem „bei deinem Namen gerufen“, das Individualität und Wertschätzung vermittelt und das „du bist mein“ nicht vereinnahmend klingen lässt. Hier klingt vielmehr eine Zugehörigkeit an, die Geborgenheit, Sicherheit und Freiheit gibt. In diesem Sinne kann Taufe durchaus auch als **Fest der Namengebung** verstanden werden: Welchen Namen auch immer die Eltern gewählt haben – seine Bedeutung beinhaltet neben all den guten Gedanken, die die Eltern damit verbunden haben, auch den Wunsch, dass dieses Kind in seiner Beziehung zu Gott einen guten Lebensweg gehen möge. Das ersetzt gewissermaßen einen neuen Namen, wie er zuweilen in anderen Traditionen und Situationen mit einer bewussten religiösen Entscheidung und Bindung eingegangen wird: etwa beim Eintritt ins Kloster oder wenn sich ein neu gewählter Papst mit einem neuen Namen in die Reihe seiner Vorgänger stellt oder auch, wenn mit der Konversion zu einer anderen Religion auch ein Namenswechsel verbunden ist.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder machen sich bewusst, wie viel von ihrer Lebensgeschichte von Anfang an in ihrem Namen aufbewahrt ist.
- Kinder spüren im Wohlklang ihres Namens Zuneigung und Wertschätzung, die ihrer ganzen Person gilt.
- Kinder bedenken, wie sehr der Name als „Spiegel“ der eigenen Person vor Missbrauch zu schützen ist.
- Kinder erforschen, was ihr Name bedeutet und warum die Eltern ihn gewählt haben.
- Kinder drücken die Freude an ihrem Namen durch visuelle und akustische Gestaltung aus.
- Kinder schenken anderen Kindern durch den achtsamen und fantasievollen Umgang mit ihren Namen Wertschätzung.
- Kinder finden Zugang zum Verständnis der Taufe als weiterer Bereicherung ihrer Namensgeschichte durch die Beziehung zu Gott und der christlichen Gemeinschaft.
- Kinder lernen überlieferte Gottesnamen kennen und bedenken deren Bedeutung.

Inhaltliche Informationen

Manches, was für den zwischenmenschlichen Umgang mit Namen kennzeichnend ist, gilt in besonderer Weise auch für den **Gottesnamen**. Gott selbst ist im Verständnis der monotheistischen Religionen unergründlich, unfassbar, allem menschlichen Zugriff und der damit verbundenen Verfügbarkeit entzogen. Mit seinem Namen stellt Gott jedoch die Verbindung zu den Menschen her, er wird ansprechbar und zugänglich.

In Mose-Erzählungen gibt sich Gott mit seinem Namen zu erkennen. Mit der Gottesbegegnung am brennenden Dornbusch (2. Mose 3, vgl. Ausgabe 19/2010: „Mit offenen Augen – Sehen, schauen, staunen“) bekommt Mose von Gott einen schwierigen Auftrag. Dazu hat Mose eine wichtige Rückfrage: Wenn er nach seinem Auftraggeber gefragt wird, wie soll er ihn dann nennen? Da teilt Gott seinen Namen mit, unter dem er ansprechbar und identifizierbar wird. Dieser Name bezeichnet auf sehr sparsame Weise Wesentliches: **JHWH („Jahwe“)** lässt sich übersetzen mit: „ich bin da; ich bin, der ich bin; ich werde sein, der ich sein werde“.

Gottes Unverfügbarkeit muss gesichert bleiben. Auch dieser so wenig anschauliche, rätselhafte Name muss unbedingt **vor Missbrauch geschützt** werden. Im Zweiten der Zehn Gebote heißt es: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen“ – etwa zur Erlangung falscher Autorität, die vorgibt, im Namen dieses Gottes zu sprechen. Besondere Orte der Gottesnähe, wie

der Tempel in Jerusalem, sind keine Wohnorte Gottes – nur sein Name wohnt dort. So betet König Salomo bei der Einweihung des neu erbauten Tempels (1. Könige 8, 27–29): „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es denn dieses Haus tun (...) ? Lass deine Augen offen stehen (...) über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein.“ Der Name ist der kostbare Schlüssel, der die Gottesbeziehung eröffnet. In der jüdischen Tradition wird der Gottesname mit einem anderen Namen umschrieben („Adonaj“), um ihn nicht zu gefährden. Martin Luther hat in seiner Bibelübersetzung den Gottesnamen „HERR“ genannt, ganz im Sinne der respektvollen Anrede, was freilich auch Probleme im Blick auf hartnäckige Vorstellungen von Gott als Mann geschaffen hat.

Reich an Bildern ist das **Alte Testament**, die hebräische Bibel, die Gottes Wirken und Bedeutung für uns umschreibt: Gott ist Schutz und Schirm, wie ein Fels und eine Burg, wie ein Hirte, wie eine Glucke, die die Küken unter ihren Flügeln birgt. Diese Bilder bringen das **Vertrauensverhältnis** zum Ausdruck, das Jesus beim Sprechen über Gott aufgenommen und in der Anrede Gottes als **Vater** präzisiert hat. Mit dem familiär-vertraulichen „Abba“ (= „Väterchen“) hat dies sogar noch eine besondere Zuspitzung erfahren.

Die **islamische Tradition** hat aus dem Reichtum der beschreibenden Eigenschaften Gottes die sogenannten **99 schönsten Namen Gottes** gewonnen. Menschenähnliche Aussagen helfen dabei, die Brücke zur Anrede des dennoch andersartigen Gottes zu schlagen: Gott ist der Barmherzige, der Friede, der Milde, aber auch der Rächende. Doch **niemand kennt den 100. Namen Gottes**. Dieser bleibt den Menschen verborgen, um den rechten Gebrauch des Gottesnamens zu schützen. Niemand darf sich anmaßen, alles über Gott zu wissen.

Praktische Umsetzung

Das Kapitel beginnt mit einer Entdeckungsreise in die Welt der biblischen Namen und lädt weiter dazu ein, sich auf die Suche nach der Bedeutung des eigenen Namens zu machen. In das sensible Wechselspiel zwischen dem Namen und der dazugehörigen Person treten wir mit einer Philosophierunde ein. Für Kinder ist es wichtig, dass ihr Name gut klingt – dem trägt ein fröhliches Begrüßungslied Rechnung. In Gebeten geht es um angemessene Namen für Gott und um alles, was unsere Namen mit Gott zu tun haben. Die Gestaltungs- und Spielvorschläge bieten reichlich Anregungen, wie sich Kinder im Gestalten ihres Namens selbst wiederfinden können und wie wichtig Namen in Kreisspielen sind.

Wir wünschen Ihnen hilfreiche Erfahrungen mit Namen als wichtigen Schlüsseln zueinander.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Namen sind Tore zu Menschen – auch zu Tieren und zu Dingen. In dieser Wendung geht es weniger um die Bedeutung des Namens für dessen Inhaber als um den Namengeber und sein Gegenüber. Dass Tiere Namen bekommen, ist **Ausdruck einer Beziehung**, in der es weniger auf den Schutz der Privatsphäre ankommt als vielmehr auf Individualität und die Verantwortung für dieses Lebewesen.

In der älteren Schöpfungsgeschichte (1. Mose 2) bringt Gott alle Tiere zu dem von ihm geschaffenen Menschen, damit er ihnen Namen gebe – und damit auch angemessene Verantwortung für das Benannte tragen möge. Im Hinblick auf die Kinder zeigt sich hier eine wichtige pädagogische Aufgabe: Mit der **Namengebung** eignen die Kinder sich etwas an und übernehmen zugleich die Aufgabe, für dessen Gedeihen zu sorgen. Das gilt auch für Puppen und Stofftiere, die so in die